

verdienen. In dem Artikel über die irische Tonsur bespricht G. das bekannte Bild des Bischofs Mummolenus von Noyon (SS. rer. Merov. V, Taf. 20), das eine besondere Art der Tonsur aufweist, kann aber darin nicht die historisch richtige irische Tonsur finden, und diese Annahme Mabillons, der ich früher zugestimmt hatte, dürfte auch schon im Hinblick auf das geringe Alter der Hs. abzulehnen sein.

B. Kr.

224. Von allgemeinerem Interesse für die Geschichte des Nordens einschliesslich Englands ist die Schrift von Lauritz Weibull, *Kritiska Undersökningar i Nordens Historia omkring År 1000*, Lund 1911. Der Verf. unterwirft nach einer Untersuchung über das Jellingmonument eine Anzahl der wichtigsten Ereignisse der frühen nordischen Geschichte, oder was man bisher dafür hielt, einer Betrachtung und kommt zu dem Ergebnis, dass in den historischen Sagas viel mehr Sagenbildung und bewusste Dichtung und viel weniger Geschichte enthalten sei, als man bisher annahm. So will er u. a. die Jomsvikinger ganz aus der Geschichte streichen. Solche Ansichten haben in der nordischen gelehrten Welt naturgemäss Aufsehen erregt und bereits mehrfach ausführliche Besprechungen und Erwiderungen in den nordischen historischen Zeitschriften erfahren. Stark in Betracht kommen bei den Untersuchungen viele Nachrichten Adams von Bremen, den W. mehrfach als in der nordischen Literatur benutzt nachweist, wo es bisher nicht bekannt war (z. B. in der *Heimskringla*), zu dessen Kritik er mancherlei beiträgt; u. a. weist er nach, dass sein Bericht II, 37 über Sven Tjageskäg nicht nur in einzelnen Wendungen den Vers 2. Paralip. 33, 13 benutzt, wie bereits Kohlmann gesehen hatte, sondern dass dieser Bericht in seiner Gesamtheit nach dem Muster der Geschichte des Manasse dort in Vers 12. 13 gearbeitet ist.

B. Schm.

225. In der *English Historical Review* XXVI, S. 225 — 238 behandelt Z. N. Brooke Gregors VII. Forderung des Lehnseides von Wilhelm dem Eroberer, die er mit Heinrich Böhmer ins Jahr 1080 setzt. Er sucht des näheren nachzuweisen, dass dieses Verlangen als mündliche Botschaft durch den Kardinallegaten Hubert zusammen mit dem Brief vom 8. Mai 1080 überbracht worden sei.

A. H.

226. In der *English Historical Review* XXVI, 433 ff. 641 ff. behandelt Ch. Haskins mit der ihm eigenen